

Gemeinsamkeit demonstriert

Lehrerschaft, Behördenmitglieder und Eltern trafen sich zu Kundgebung im Casino

«Auf das Gas stehen und zugleich bremsen, das geht nicht», fasste Schulpflegepräsident Josef Sachs die aktuelle Situation der Sparmassnahmen im Bildungsbereich zusammen. Die Infoveranstaltung der Lehrerschaft stiess auf ein breites Interesse.

Nathalie Büchler

«Dummheit ist auch eine Gabe Gottes, nur sollte man sie nicht missbrauchen», schallte José Meier ins Casino. Das Publikum dankte es mit tosendem Applaus. Der Bezirksschullehrer präsentierte ein sehr persönliches Statement zur Lage an den Schulen und den Sparmassnahmen. In Rage brachte ihm die Aussage eines Politikers, der behauptete dass ein Schüler in einer dreissig Köpfe zählenden Klasse sehr wohl etwas lernen könne. «Einige Lehrer lösten diese Aufgabe mit Bravour», erinnerte er an frühere Zeiten. Viele jedoch seien daran gescheitert und wussten als Ausweg nur noch den Griff zum Rohrstock. «Solch ein Lehrer will ich nicht werden», so José Meier.

«Dass wir um den Lohn kämpfen müssen, das nehme ich gerne in Kauf», so José Meier, «dass aber die Bildungs- und Erziehungsarbeit immer mehr ins Hintertreffen gerät und an der Schule gespart wird, das kann ich nicht akzeptieren.»

Raubbau

Die markigen Worte von José Meier kamen ganz zum Schluss der Veranstaltung und verhallen nicht ungehört im Saale. Seine Vorredner aber gaben sich nicht minder engagiert.

Schulpflegepräsident Sepp Sachs verglich die Sparmassnahmen des Kantons mit einer Schlankheitskur, die im Raubbau mündet. Neuerungen, wie die Verkleinerungen der Klassengrößen, würden nun wieder rückgängig gemacht, so Sachs. Die konkreten Auswirkungen werden die Schüler am eigenen Leib zu spüren bekommen. Denn durchschnittlich drei Schüler mehr pro Klasse bedeuten auch, dass die Klassen jährlich neu zusammengestellt werden. Und dies unabhängig vom Schulzentrum. Die Bildungsdirektion würde gleichzeitig aufs Gas und



Ein grosser Besucheraufmarsch zeichnete die Kundgebung im Casino auf, die Sparmassnahmen im Bildungswesen sind weder Lehrerschaft noch Eltern oder Behörden egal.

die Bremse stehen, so Sachs. Rolf Stadler, Schulleiter der Oberstufe Bünzmatt, fasste die konkreten Auswirkungen zusammen.

So werden die Klassen neu über die ganze Gemeinde berechnet und nicht wie bis anhin pro Quartierschulhaus. Die Klassenbestände werden auf die Dauer von drei Jahren um durchschnittlich drei Schüler vergrössert.

Kinder werden zu Mänoviermasse

Auch die Reduktion des textilen Werkens auf nunmehr eine Stunde pro Woche erwähnte er. Auf Wohler Verhältnisse zugeschnitten hiesse das, dass an der Primarschule sieben Lehrerstellen, an der Sekundarschule eine und an der Bezirksschule drei Stellen reduziert werden müssten. Georges Meyer, Schulleiter der Primarschule Bünzmatt, zeichnete nicht eben ein besseres Bild. Nebst dem weitgehen-

den Wegfall des Halbklassenunterrichtes nannte Meyer auch Schulkreiswechsel, längere Schulwege und neue Klasseneinteilungen als mögliche Folgen der Sparmassnahmen. «Schul-schwierigkeiten sind vorprogrammiert, denn die Voraussetzungen für ein solides Fundament sind schlecht», so Meyer. Die Kinder würden bereits

nach dem Schuleintritt zur Mänoviermasse, die in zu grossen Klassen unterrichtet werden, keine individuellen Förderungsmöglichkeiten haben und mit zusätzlichen Klassenwechseln belastet werden. Abschliessend gab er zu bedenken, dass sich eine belastete Einschulungsphase auf die ganze Schullaufbahn negativ auswirken

kann. Auch auf der Oberstufe werden die Sparmassnahmen deutlich spürbar sein. Die Klasseneinteilungen werden nach der ersten und dritten Stufe neu vorgenommen. Meyer wies ausserdem auf die Auswirkungen der Reduktion des textilen Werkens hin. «Ist das die Schule im dritten Jahrtausend? Ich denke nicht», schloss Meyer.

Auch Eltern protestierten

Peter Siegenthaler, Mitglied der Elternvertretung der Bezirksschule Wohlen, ergriff im Namen aller Eltern das Wort. Er zählte nochmals alle Massnahmen auf, welche die Schule betreffen und mit denen der Kanton den Staatshaushalt entlasten will. Peter Siegenthaler beschrieb stellvertretend für alle anwesenden Eltern

die herrschenden Ängste. «Wir machen uns Sorgen, dass unsere Kinder nicht mehr die Ausbildung erhalten, die in Zukunft gefordert wird», sagte er beispielsweise. Unmotivierte Lehrer und einen Leistungsabbau der Schulqualität nannte er ebenfalls und befürchtete zugleich, dass künftig bloss noch Privatschulen die Ausbil-

dung anbieten würden, welche verlangt werde. «Wir machen uns Sorgen, dass wir Politiker in den Grossen Rat und in die Regierung gewählt haben, die nicht als oberstes Ziel die Zukunft unserer Kinder haben», schloss Siegenthaler seine Rede, die mit lang anhaltendem Applaus verdankt wurde. --nb